

Prof. Dr. Norbert Walter:  
**„Die Verantwortung der Wirtschaft für eine nachhaltige Entwicklung“**  
*13. Mai 2002, ehem. Staatsratsgebäude Berlin*

Rede auf dem Kongress des Rates für Nachhaltige Entwicklung  
„Nachhaltigkeit – Der nächste Schritt. 10 Jahre nach Rio, 100 Tage vor Johannesburg.“

Es gilt das gesprochene Wort!

Händler statt Helden

Sehr geehrte Damen und Herren!

Die Helden waren angesprochen. Ganz im Sinne meines Beitrags würde ich sagen, Händler statt Helden sind wahrscheinlich gefragt, um dem Thema "People, Planet and Prosperity" näher zu kommen, verlässlich näher zu kommen. Wenn ich mich umschaue und mir selber die Frage stelle, wie es um das Thema Nachhaltigkeit in diesem, unserem Lande steht, würde ich sagen: müde. Und das liegt daran, dass die Bewegung, die dieses Thema getragen hat, die Grünen, nunmehr, wie ich finde aus gutem Grund, auch andere (Regierungs-)Interessen hat, aber dabei dem ursprünglichen Ziel der Bewegung nicht mehr so nachkommt wie zuvor. Noch mehr enttäuscht als von den Grünen bin ich aber von der Wirtschaft Europas, die aus dem derzeitigen Erkenntnisfortschritt und Vorsprung, den sie im Vergleich zu den Wirtschaften in manchen anderen Teilen der Welt, wie auch den USA, hat. Die wirtschaftlichen Implikationen dieses Vorsprungs scheinen derzeit offenkundig niemanden zu begeistern. Man hat das Gefühl, dass hierzulande selbst nach dem 11. September immer noch Spaßgesellschaft angesagt ist. Für mich ist das überraschend, denn eigentlich sollte die Erkenntnis gereift sein, dass wir uns dringend anders aufstellen müssten, um zukünftig wirtschaftlich erfolgreich zu sein. Ich bin Herrn Hauff sehr dankbar, dass er in seinen Eingangsbemerkungen ganz deutlich machte, dass Nachhaltigkeit auch mehr ist als Umweltschutz, und dass wir in diesem umfassenderen Sinne über Nachhaltigkeit nicht nur nachdenken, sondern unsere Weichen stellen müssen.

### **Humankapital – Verantwortung über das "Ich" hinaus**

Morgen bin ich ein paar Schritte vom Staatsratsgebäude entfernt und spreche zu dem Thema "global aging". International hat man, glaube ich, begriffen, dass mit dem Vergreisungsprozess eine ganze Menge von Implikationen verbunden sind. Und wenn wir von "global aging" reden, reden wir natürlich über die alte Welt, über die reiche Welt. Und diese alte, reiche Welt hat nicht nur ihre Verantwortung gegenüber dem Naturkapital nicht wirklich ernst genommen. Wir, die alte Welt, haben seit über einer Generation unsere Verantwortung auch gegenüber dem Humankapital nicht mehr ernst genommen. Wir haben seit über 30 Jahren, seit über einer Generation, der exzessiven Individualisierung Tür und Tor geöffnet und damit Permissivität erreicht. Wir haben Verantwortung für andere, für das Ganze abgelegt, wir sind

nur noch für uns selbst als Individuum verantwortlich. Aber was sage ich? Wir sind noch nicht einmal für uns als Individuum verantwortlich. Auch das übertragen wir - Stichwort Daseinsvorsorge - an den Staat. Wir haben aber schon gar kein Verantwortungsgefühl mehr gegenüber unserem Partner, gegenüber unseren Kindern, gegenüber unseren Eltern, gegenüber anderen Generationen. Wir vernichten damit auch unser Wertekapital und geben damit ein Stück unserer Kultur auf. Diese Welt nennt sich immer noch christlich-abendländisch. Wenn da etwas christlich ist, würde ich es gerne wahrnehmen. Wenn ich mich als junger Mensch fühlen will, dann gehe ich sonntags in die Kirche, weil ich dort zu den jüngsten zähle. Eine erste Wahrnehmung dieses Defizits ist im Wahlkampf, der ja durch einige Überraschungen, auch durch einen überraschend nachwachsenden Rohstoff, nämlich Kanzlerkandidaten, geprägt ist, zu beobachten. Ich bin überrascht, dass praktisch keine der politischen Parteien das Stichwort Familie vergessen hat. Und das finde ich ein hoffnungsfrohes Zeichen. Wir beginnen offenkundig nicht nur dem Naturkapital, sondern auch dem Humankapital, wieder die Aufmerksamkeit zu schenken, die ihm gebührt.

### **Die Signale des Marktes beachten und nutzen – "the (in)visible hand"**

Welche Rolle hat nun die Wirtschaft? Zuerst einmal, wir sind schlicht und einfach mitverantwortlich für die Stabilität dieses ökonomischen, ökologischen und gesellschaftlichen Systems. Wir müssen an der Zukunft interessiert sein, wenn wir wirtschaftlich wirksam bleiben wollen. Dazu haben wir verschiedene Beiträge zu leisten, einer davon ist auch, unseren Einfluss geltend zu machen: staatliche Rahmenbedingungen müssen gesetzt werden, damit Wirtschaftsordnung und Gesellschaftsordnung funktionieren können. Und die Frage heißt natürlich, wie diese Regeln, wie diese Regulierungen ausschauen sollen und welche politische Ebene für sie verantwortlich ist. Und beides, das "wie" und "wo", ist keineswegs trivial. Natürlich wird es nicht verwundern, dass jemand, der einer marktwirtschaftlichen Ordnung Positives abgewinnt, argumentieren wird, dass möglichst viel von dem, was man ökologisch und ökonomisch regelt, marktkonform sein soll, also möglichst wenig davon die Form von Verboten und Geboten haben sollte. Verbote und Gebote lösen in der Regel Gegenreaktionen aus, legen im Grunde die Sabotage der Idee nahe und müssen gleichzeitig durch Kontrollen und durch Sanktionen unterlegt werden, die oftmals schwer nachzuhalten sind. Wo immer möglich, sollte deshalb auf eine andere Art und Weise das gleiche Ziel erreicht werden. Und dabei wünscht sich der Ökonom natürlich das Nutzen von Preissignalen. Natürlich wäre es mir das Allerliebste, wir wären alle ganz gute Menschen und wir würden alle die hehren Ziele, die wir uns vorgeben, wahrnehmen, erkennen und sie verfolgen. Aber es ist ganz offenkundig, dass wir von Natur aus doch eher nicht so gute Menschen sind und dass es sehr viel besser ist, wenn es wirksame Mechanismen gibt, die uns zu gutem Verhalten stetig mahnen. In der Marktwirtschaft ist beispielsweise der Preis ein sehr wichtiger Mechanismus mit einer solchen Signalwirkung. Aus diesem Grunde bin ich über die Art und Weise, wie in der deutschen Debatte und jetzt auch gerade in der Vorwahlkampfzeit zum Thema Preissignal am Energiemarkt argumentiert wird - enttäuscht, um es milde auszudrücken. Es wird uns allen nicht sehr viel nutzen, dass wir auf der einen Seite Nachhaltigkeit und Umweltschutz propagieren, aber auf der anderen Seite dort, wo Marktsignale hilfreich sein könnten, um dieses Verhalten zu bewirken und zu unterstützen, diese nicht zulassen oder mindestens diese Strategie nicht fortsetzen wollen. Ich rede über die Ökosteuer. Vielleicht sollte ich nicht über die Ökosteuer reden, denn diese Ökosteuer hat nun nicht viel Verteidigung verdient, weil sie vor allem aus Löchern besteht und aus unsystematischen Elementen. Das Prinzip ist vernünftig, allerdings die Umsetzung ist zu verbessern. In den letzten 10 Jahren nahm der Energie-

verbrauch in den Vereinigten Staaten um ungefähr 1/5 zu und zumeist deshalb, weil die Wohnungen größer werden und immer noch schlecht isoliert sind und weil dort statt Autos "Sport Utility Vehicles" gefahren werden, die natürlich zum Transport von jungen Personen, die gerade einmal 150 Pfund wiegen, offenkundig nicht gebraucht werden, vor allem nicht auf sechsspürigen Highways. Was ich damit ausdrücken will: Wir sollten beim staatlichen Rahmen über das "Wie" öfter Preissignale nutzen und sollten das, was wir auf den Weg gebracht haben, auch international zu verbreiten versuchen. Aber es wäre natürlich, und hier gilt das Stichwort von vorhin, "Händler statt Helden", außerordentlich nützlich, wenn wir dieses Instrument in der Tat noch besser gestalten, indem wir nicht den Input besteuern, sondern indem wir die Belastung der Umwelt durch Abgaben, und zwar durch Abgaben, die jeweils möglichst sachgerecht und möglichst effektiv sind, unterstützen, sprich durch Emissionszertifikate. Mit diesem Hinweis auf die Aufgabe der internationalen Verbreitung der Energieeinsparbemühungen ist aber auch gleichzeitig schon gesagt, dass wir natürlich mithelfen müssen, die Frage, wo der staatliche Rahmen für die Nachhaltigkeit und den Umweltschutz anzusetzen ist, sachgerecht zu beantworten.

### **Wir Europäer haben eine internationale Verantwortung**

Es gibt eine Reihe von Problemen, die in der Kommune zu lösen sind, manche, die in einem Nationalstaat zu lösen sind, und andere, wie beispielsweise die globale Erwärmung, die natürlich nur dort, wo das Problem liegt, das heißt international, zu lösen sind. Die Wirtschaft wird für die Erfüllung dieser Aufgabe wahrscheinlich nicht das fordern, was die Bürger auch nicht wollen, nämlich eine Weltregierung. Die Weltregierung ist eine Antwort, die formal natürlich für das Problem angemessen wäre. Aber die Einschränkung der Bürgerfreiheit, die durch ein solches Modell wohl angelegt wäre, ist ein ausreichend abschreckender Gedanke, so dass man ihn sich ersparen und deshalb zu anderen Antworten kommen sollte. Die Frage ist aber, wie wir uns einer globalen Antwort auf ein globales Problem nähern können. Wir haben internationale Organisationen als eine Antwort auf diese Aufgaben. Diese entstehen aber nicht im luftleeren Raum, sondern sie sind offenkundig das Ergebnis von politischen Verhandlungsprozessen. Und diese politischen Verhandlungsprozesse müssen initiiert, und unterstützt werden. Wenn wir derzeit internationale Debatten führen, beklagen wir uns zumeist über die Vorherrschaft der Amerikaner. Bei dieser Klage über die Vorherrschaft der Amerikaner ist nahezu bei jedem Stichwort die Globalisierung in unserem Munde. Das ist aber auch ein Hinweis darauf, dass sich alle außer den Amerikanern nicht genügend anstrengen, nicht frühzeitig genug aufstehen, um ihre Hausaufgaben zu machen. Der für die nächsten 15 Jahre einzige ernstzunehmende Partner für die Vereinigten Staaten, der einzig kraftvolle Akteur, der den Amerikanern eine Korrektur eigener Vorstellungen abringen kann, ist Europa. Es mag sein, dass im Jahre 2020 in Asien auch weitere Akteure entstehen, die einen konstruktiven Architekturbeitrag leisten können. Für die nächsten 15 Jahre sind aber wir diejenigen, die das zu bewerkstelligen haben. Und gerade in der Frage der Nachhaltigkeit ist, glaube ich, der geistige Vorlauf und der Umsetzungsvorlauf, den Europa aufweist, groß genug, um eine besondere Rolle Europas in dieser Frage zu begründen. Wir haben zudem schon einige Institutionen, in denen wir das vorbereiten können. Die Europäische Kommission mit ihrer Generaldirektion für Umwelt ist ganz sicherlich eine solche. In meinem Urteil ist es dringend an der Zeit, dass wir - und wahrscheinlich ist Johannesburg der gegebene Anlass - die europäische Initiative zur Gründung einer Weltumweltbehörde von der Statur der Welthandelsorganisation auf die Tagesordnung zu setzen und mit Kraft durchzusetzen. Ohne einen solchen Kraftakt Europas werden die Amerikaner weiterhin versuchen, sich dieser Herausforderung zu entzie-

hen. Wir brauchen also im Verlaufe der nächsten Wochen jemanden, der die europäische Position formuliert, diese europäische Formulierung voranbringt und kraftvoll unterstützt. Und dazu braucht es ganz sicherlich an herausragender Stelle Deutschland. Aber auch viele unserer kleineren Nachbarländer wären ganz sicherlich geeignete Unterstützer dieser Initiative. Es sieht so aus, als ob ein Teil der europäischen Wirtschaft mit einer solchen Rolle sich nicht nur anfreunden, sondern diese Aufgabenteilung unterstützen könnte. Ich werde darauf zurückkommen.

### **Die Verantwortung der Generationen – der eigentliche Generationenvertrag**

Ein zweites wichtiges Ziel der Nachhaltigkeit wäre aber, die Generationengerechtigkeit herzustellen. Ich glaube, es gibt zu viele in unserer Gesellschaft, die der Pflicht, ihr Potential einzubringen, derzeit nicht genügen. Wenn wir über Generationengerechtigkeit reden, reden wir zumeist nur von Staatsverschuldung, die nicht erhöht werden darf, und wir reden von der Altersvorsorge, die nicht im Umlageverfahren organisiert sein kann. Der Umstand, dass wir als junge Menschen zu lange unsere Kraft nicht in verantwortlicher Weise in die Gesellschaft einbringen, ist unerträglich. Das kreative Potential von 15- bis 25-Jährigen nicht zeit- und teilweise auch in der Gesellschaft und in den Betrieben einzubringen, kann nicht verantwortet werden. Und es kann ebenso nicht verantwortet werden, dass in Deutschland 57-Jährige glauben, sich auf das kollektiv-finanzierte Altenteil zurückziehen zu können. Es muss kreativere Wege geben, die Netzwerkkompetenz der Älteren zu erhalten. Es ist ganz offenkundig, dass es für die Aufrechterhaltung der Marktkennntnis derer, die älter sind, eine stärkere Pflicht zur Aus- und Weiterbildung gibt, als das derzeit der Fall ist.

### **Die Rolle der Wirtschaft – "Tue Gutes und sprich darüber"**

Die Rolle der Wirtschaft. Zuerst einmal haben wir, die Wirtschaftsakteure, eine Mikrorolle. Überall, wo wir aktiv sind, haben wir den Umweltgedanken und den Gedanken zur Generationengerechtigkeit voranzubringen. Wir sind Gestalter von Arbeitsbedingungen, die die Vereinbarkeit von Familie und Beruf, die Vereinbarkeit von Arbeit und Aus- und Weiterbildung und von partiellem Ausscheiden im Alter zu ermöglichen haben. Wir Unternehmer sind aber stattdessen ausgezeichnet durch einen Mangel an Kreativität an allen drei Stellen. Und dies bedeutet, dass wir Humankapital nicht fördern, nicht nutzen, wo es doch dringend erforderlich wäre, genau dies zu tun. Aber auch bei den Bedingungen für den Planeten, bei den Umweltbedingungen, gilt es für uns natürlich, dass wir uns an Regeln halten. Aber gerade europäische Unternehmen, die in dieser Hinsicht eher weniger Regelverletzer sind als andere, gerade sie sollten weit darüber hinaus gehen; sie sollten künftige Regeln vorausahnend bereits in ihren Investitionsentscheidungen, in ihren Produktentscheidungen bedenken. Und sie sollten nicht nur dies tun, sondern sie sollten dies auch zu einem Marketingtool ihrer Firmen machen. Sie sollten dies aggressiv international vermarkten. Wir sollten deutlich machen, dass wir in der Lage sind, energieschonende Konzepte zu entwickeln, energieschonende Konzepte nicht nur für den Motor im Auto oder für das Gewicht des Autos, sondern auch für eine vernünftige Fassade, für eine vernünftige Gebäudeisolierung. Wir sollten bei wichtigen anderen Gedanken mithelfen sie zu verbreiten: In der explodierenden Urbanität der Welt, für die urbanen Zentren in den sich entwickelnden Länder, unsere Konzepte für Massentransportmittel, aber auch für Ver- und Entsorgung solcher Zentren zu vermitteln. Wir müssen dazu allerdings früher aufstehen und nicht nur als einzelne Erfinder dort "herumturnen"; gerade wir Deutschen

müssen endlich auch lernen, dass Erfinder möglicherweise nicht besonders geeignet sind, betriebswirtschaftliche oder gar strategische Überlegungen anzustellen. Deshalb scheitern Deutsche international öfter gegenüber Konkurrenten, die bessere Organisationen und bessere Verkäufer haben. Unser gutes Produkt reicht nicht aus. Es wäre dringend erforderlich, dass die Erfinder, die Betriebswirte und die Strategen ihre Köpfe zusammenstecken und gemeinsam tätig werden, um auf diese Weise gute Produkte auch international erfolgreich zu vermarkten.

Banken und Finanzinstitute müssen bei der Anpassung an Umweltfragen natürlich, neben dem eigenen Verhalten, die Umweltorientierung ihrer Kunden bei ihren Kreditanträgen erwägen und berücksichtigen. Und wenn wir das tun, wenn wir diese Fragen stellen, helfen wir mit, dass Umweltorientierung in vielen Unternehmen um sich greift. Bei vielen Anlegern, ist es natürlich hilfreich, falls wir Banken ihnen dabei helfen, die Renditequalität, die Investitionen in nachhaltige Produkte und nachhaltige Produktionsverfahren haben, zu erkennen. Wir brauchen für die Bilanzierung und Bewertung Agenturen, die Nachhaltigkeit berücksichtigen. Und es ist gut, dass es da auch UN-Initiativen gibt und internationale Firmen, die sich solchen Ideen verschreiben (social compact). Die Anerkennung der Finanzmärkte, die es dafür bereits gibt, ist ebenfalls wichtig. Die Firmen, die in einem Nachhaltigkeitsindex repräsentiert sind (z.B. Dow Jones Sustainability Group Index), erreichen seit Jahren nachhaltigere Kurssteigerungen. Unternehmen leiten einen Teil ihrer Reputation aus solchen Verhalten ab. Wenn wir dies tun und damit für uns als Unternehmer einen guten Ruf erzeugen, sorgen wir auch dafür, dass unser Modell von "good government" international respektiert wird. Es wäre gut, wenn viele von uns Europäern in der Öffentlichkeit den Amerikanern gegenüber dieses Modell offensiv vertreten. Aber auch hier gilt: wirksamer sind Händler nicht Helden. Ich habe den Versuch gemacht, den Amerikanern zu sagen, dass sie doch "um Gottes willen" nicht zulassen können, Co<sub>2</sub>-Emissionen wie in den letzten 10 Jahren zu erhöhen. Ich habe versucht, ihnen ins Gewissen zu reden. Es ist vollkommen nutzlos gewesen. Seither schreibe ich andere Artikel, argumentiere ich anders, eben wie ein Kaufmann: Ich habe den Amerikanern gesagt, macht nur weiter so mit eurer Umweltpolitik, wir, die Unternehmen Europas, freuen uns darüber, denn auf diese Weise sichert ihr uns für viele Jahre, wenn nicht Jahrzehnte einen Forschungs- und Entwicklungsvorsprung in einer Reihe von Feldern, insbesondere in der Energieeinsparung, bei der Gebäudetechnik, und bei der Materialforschung. Macht nur weiter so, wenn ihr und eure Firmen wirtschaftlich verlieren wollt. Und ich merke, je mehr man einen Bewohner Amerikas mit einer solchen Sprache angeht, um so eher klickt es, um so eher beginnt er, ernsthaft nachzudenken und um so eher ist das auch eine Chance, einem guten Konzept zum Durchbruch zu verhelfen.

Ich glaube, ich mache hier nicht nur Schluss, weil die Zeit vorbei ist, sondern auch, weil das ein vernünftiger Punkt war. Vielen Dank.

Ende